

**Die Rheinpfalz** 12.8.02

Hautnah erleben die Zuschauer die dramatischen Rezitative, die verzweifelten Arien des vor 400 Jahren geborenen Komponisten am Rand der Schwimmhalle. **Kein Orchestergraben und kein Vorhang trennt das Publikum vom Lieben und Leiden der zwölf Akteure, von den Intrigen und Verwechslungen, den Dialogen Niccolò Minatos. Abgänge oder szenische Schnitte fehlen. Sänger, die gerade nicht in die Handlung einbezogen sind, laufen auf der Empore, blasen Plastiktulpen auf oder setzen sich vor die Besucher. Der Zuschauer als Beobachter sitzt mitten drin und ist begeistert. [...] – bei der Premiere trampelten, riefen und klatschten sie zum Schluss vor Entzücken.**

**Eine außergewöhnlich ideenreiche Gratwanderung zwischen privatem Glück und kommender Katastrophe, Liebesleid und Witz ist diese beglückende Aufführung – man denke nur etwa an die unmöglichen Badeanzüge des Tenors Alexander Wendt [...] Mit dieser Wiederentdeckung von „Scipione Africano“ ist die spektakuläre Ausgrabung einer Oper gelungen. Hoffentlich ist diese Wiedergeburt von Dauer!**

**Opernwelt** Nov 02

- Der Krieg findet im Schwimmbad statt -

[...] Das erwies sich als Glücksgriff, denn „Scipione Africano“ spielt auch am Wasser, im Hafen von Karthago und in einer zerstörten Stadt – wie ja auch das Schwimmbad seit seiner Schließung heruntergekommen, zum öden Ort geworden ist. **Die Regisseurin Sandra Leupold und die Ausstatterin Andrea Eisensee haben ihre Ideen auch ganz auf die Schwimmbad-Atmosphäre eingestellt. Die Figuren, jedenfalls die Karthager, laufen in Badekleidung bzw. Strandkleidung herum, die Requisiten sind aus Plastik: sparsam, einfach, aber verblüffend wirkungsvoll.**

Das Meer ist angedeutet durch Hunderte von milchig-weißen und durchsichtigen Luftballons, die auf dem Grund des Schwimmbads liegen. Sie wirken in der Masse wie ein blubberndes Schaumbad: Eine geniale Kulisse zum Durchwaten, Verstecken, zum Schiffeversenken blauer Luftmatratzen - manchmal knallt's auch bedrohlich, wenn ein Luftballon platzt -, schließlich herrscht ja Krieg. Und dann gibt's noch knallrote üppige, ja fast erotische Plastiksofas: multifunktional mal Thron, mal Sessel, mal Kummerkissen oder Grabstätte. **Sandra Leupold ist es gelungen, die komplizierte Handlung plastisch zu vermitteln: [...] Es geht also um Lust und Verzweiflung, um Zärtlichkeit und Gewalt, Macht und Rachedurst. Turbulente Liebesverwirrung, Lächerliches und Lyrisches, Farce und Grotteske liegen nah beieinander und durchdringen sich in dieser turbulenten Inszenierung höchst gekonnt.**

Anders als bei der venezianischen Oper, wo es rasche Auf- und Abtritte gibt, lässt Sandra Leupold alle Agierenden immer im Raum – im Riesenraum des akustisch hervorragenden Schwimmbads, an dessen Rändern das Publikum sitzt. Die Szenen spielen im Schwimmbecken, oben am Rand, im Bademeisterhäuschen, das hier in eine italienische Bar umfunktioniert ist – ja sogar auf dem 3-Meter-Sprungturm – von dem sich der gefangene karthagische König in die Freiheit rettet. Und alle zehn Sänger sind ständig auf der Bühne: Neben den eigentlichen, wie spotartig beleuchteten Szenen laufen simultan Handlungen ab, Szenen, in denen die Figuren fast traumwandlerisch ihren Gefühlen nachhängen oder einen Schutz suchen, sich liebesfrustriert über eine Sahnetorte hermachen - [...] Damit bilden sie in ihrer Verlorenheit einen Kontrapunkt zum fast hektischen Tempo der Oper. **Jeder geht hier unbeirrbar seines Wegs – und so zeigt die Regisseurin bei allen Liebesbestrebungen doch auch die Einsamkeit, denn das große Liebesglück gibt es auch am Ende nicht, nachdem sich die Paare gefunden haben: Das wiederinstallierte karthagische Königspaar sitzt beschädigt und depressiv nebeneinander – Scipio zeigt ihm, dass es nichts zu lachen hat. Der Überläufer Massanissa ist in sich verloren. Und auch die Musik verliert sich ins Leere, wird immer leiser – wie ausgeblendet. Die letzten Takte des kleinen, aber feinen, höchst differenziert spielenden Instrumentalensembles pazzaCaglia sind fast nur noch zu erahnen. So ging ein glänzender,**

sinnlich-schwungvoller, ebenso spannender wie kurzweiliger Opernabend an einem ungewöhnlichen Ort zu Ende.

### Der Tagesspiegel 16.8.02

Wenn es knallt, zuckt die Gesellschaft in Gummibademütze und Bademänteln zusammen. Auch die Musik, die sich gerade vom zarten Einspiel in eine Overtüre verwandelt hat, erstarrt bei den Schüssen für einige Sekunden. Schließlich ist der römische Feldherr Scipione Africano kurz davor, ins Alte Saarbrücker Stadtbad St. Johann einzudringen. Karthago fällt zwischen blauen Kacheln. **Die Regisseurin Sandra Leupold, Schülerin von Ruth Berghaus und bekannt geworden durch eine radikale Don-Giovanni-Inszenierung in der Berliner Kulturbrauerei, bringt das barocke Stück als brillant inszenierten Comic Strip, als Pubertätsdrama und Studie in Sachen Persönlichkeitsbildung heraus. [...]**

### Online Musik Magazin 1.9.02

- Das Schwimmbad und die Regisseurin -

[...] **Basis der Produktion war die gelungene Synthese aus Spielort, Ausstattung und Regiekonzept: Sandra Leupold kokettiert mit der Geschichte dieses Raumes, inszeniert eine Art Pool-Party zwischen aufblasbaren Gummi-Sesseln und Badeschlappen – schafft aber zudem, abgehoben von dieser konkreten Assoziation, einen Handlungsraum irgendwo zwischen greller Farblichkeit und stringenter Reduktion:** Es gelingt, neben Cavallis brillant gefälliger Musik auch deren vorausgesetzte Gebundenheit an ein dramaturgisches Funktionsgefüge in die Gegenwart zu transferieren, obwohl wir Oper nicht mehr mit den Sinnen und im sozialen Rahmen eines Venezianers des späten 17. Jahrhunderts erleben.

Wenn man den barocken Theaterdonner ebenso wegdenkt wie die gänzlich andere Rezeption jener ersten kommerziellen Operaufführungen, bleiben zwei Aspekte als dramaturgischer Kernbestand des Stückes bestehen. Zum einen das Historiengemälde des zweiten punischen Krieges, welches heute wie vor 350 Jahren offen ist für eine allgemeine, ethische Interpretation und welches sich im wesentlichen in der Figur des sich selber läuternden Feldherrn Scipio personifiziert ist; zum anderen das gedrängte Tableau menschlicher Leidenschaften und Temperamente, welches in dem komplexen und verworrenen Handlungsgeflecht ausgebreitet ist. Letzteres zeichnet ein mit leichter Hand entworfenes Sittenbild und ist hierin ebenso zeitlos aktuell wie die allegorisch verstandene Folie der Historie.

**Leupolds Inszenierung glückt dadurch, dass sie nicht nur beide Aspekte gekonnt zu aktualisieren vermag, sondern insbesondere jene beschriebene Ambiguität der Vorlage souverän transferiert. Zu Gute kommt ihr hierbei das außerordentlich hohe technische Niveau dieser Regie-Arbeit. Vom Rhythmus der Inszenierung über die gekonnt gesetzten Gags bis hin zu einer treffenden Auslotung der einzelnen Charaktere zwischen affirmativem Spiel und komödiantischer Übertreibung stimmt einfach alles.**

**Fazit:** Mit leichter Hand inszeniert Sandra Leupold eine leichtfüßige Sommeroper jenseits der Mode, gut kommensurable Barock-Musik in ein poppig-chices Design zu stecken.

### Saarbrücker Zeitung 10./11.8.02

**Die Leupold-Version von „Scipione Africano“ im ehemaligen Saarbrücker Stadtbad konzentriert sich bei der Premiere aufs Wesentliche und ist doch voll Fantasie. Alles bunt und aufgeblasen, so sah's auf der Bühne drunten im Badebecken aus. Nur die Inszenierung von Sandra Leupolds „Scipione Africano“ war keineswegs: aufgeblasen. Die inhaltliche Problematik der Barockoper wurde präzise konzentriert und die Musik expressiv intoniert. Und doch wimmelte es von Ausgefallenem. Eine Oper von 1664 in luftgefüllter Plastikfolienwelt? Mit leicht geschürzten Darstellern in Badekluft oder buntem Fantasiefummel? Der Gedanke, durch szenische Anachronismen und übermütige Handlungsgags Illusionen bewusst zu zerstören, ist so neu nicht. Leupold konzentriert sich mit diesem Kunstgriff auf das Wesentliche, schält die eigentliche Problematik deutlich heraus und lässt die Musik nicht im Kulissen-Mief ersticken. Motto: épater le**

bourgeois – den bürgerlichen Zuschauer verblüffen.... Und so springen die Akteure virtuos um das Becken herum oder stürzen sich in die Tiefe.

**SR 3** 9.8.02

[...] Im alten Stadtbad St. Johann fallen ein paar Luftmatratzen nicht weiter auf, und die 15.000 Luftballons geben ein wunderbares Mittelmeer im Schwimmerbecken ab. Was da so knallt, sind übrigens Luftballons: Der überirdische Held hat nämlich gerade einen kleinen Tobsuchtsanfall, und den hat die Regisseurin Sandra Leupold lustvoll ausgestaltet. **Wie sie überhaupt jede Figur bis in die kleinste Nebenhandlung hinein durchdacht und liebevoll gezeichnet hat. Sandra Leupold hat ihr Handwerk bei den ganz Großen ihres Fachs gelernt und sich selbst einen Namen gemacht als Regisseurin, die auch ohne Geld gute Ideen verwirklichen kann.** [...] Man sieht, was Sandra Leupold zeigen wollte: eine Welt kurz vorm Zusammenbruch. Immer wieder ruft mal einer: hoch die Tassen, aber richtig fröhlich ist niemand. Und so lässt sie am Ende, wenn alle sich gekriegt haben, den fulminanten Schlusschor auch einfach im Nichts versickern, während der Saal dunkel wird. **Ein wahrhaft atemberaubender Schluss.**